

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

313 (11.11.1916) Erstes Blatt

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.70 Mark, an den  
Abgabestellen abgeholt  
monatlich 75 Pfennig.  
Auswärts durch die  
Post frei ins Haus  
geholt vierteljährlich 2.70 M.,  
Semestralnummer 10 Pfennig.

# Karlsruher Tagblatt

**Anzeigen:**  
Die einseitige Kolonialzeitung  
oder Raum 20 Pfennig  
Reklamezeitung 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition:  
Mitterstraße Nr. 1.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Fernsprechamtliche:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 313.

Samstag, den 11. November 1916

Erstes Blatt.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Neupert; für Baden, Totes, Handel, Sport und Vermischtes: H. B. Hermann Weid; für Internat.: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich Friedmann, Fregelinstraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Mehr folgerichtiges Denken!

Ein Wort zum Untergang von „U 41“.

Von Konteradmiral a. D. M. Foh.

Die Vorgänge, die zum Untergang von „U 41“ geführt haben und die unmensliche Behandlung der beiden Überlebenden lassen wieder einmal erkennen, daß es sich bei den berüchtigten „Baralong-Fällen“ durchaus um ein sehr folgerichtiges Tun der britischen Kulturträger handelt. Angesichts dieser Ungeheuerlichkeiten dürfte für diejenigen, die immer noch meinen, solche Gegner durch freundliche Moral-Vorbilder erziehen zu können, ein in der September-Ausgabe von Westermanns Monatsheften erschienener Aufsatz des Herrn Professor Dr. Otto Gramow, „Glück, Ideal und Pflicht“ gegenwärtig besonders beherzigenswert sein, den er mit folgenden Worten einleitet:

„Allenthalben stehen sie auf den Märkten und Gassen, jene Selbstgenügsamen, die Idealisten und Schwärmer, die sich ihres Idealismus und ihrer Pflichttreue in tönenden Worten rühmen, als ob sie die Volltreiber einer Weltgerechtigkeit betrachten und ihren Eigenschaften allein Heldenmut und Sieg zuschreiben. Sie trachten von materiellen und politischen Zielen und irdischen Glück nichts zu hören. Aber Pfaffen hören sie gerne. Mit Pfaffen erheben sie sich über allen Erdenstand und vergänglichste Nichtigkeit in eine Welt, deren Gesetze sie an ewige Sterne geknüpft wähnen, an ihre Ideale aus Wolkenfuchtsheim. Doch haben sie nicht begriffen und werden nie begreifen, daß dies unglücklich schwere Ringen unseres Volkes um nichts anderes geht, als um Selbstbehaltung und Selbstentfaltung, und daß der Sieger, wenn er nicht selbstmörderisch dumm ist, das Greif- und Sicht- und Greifbare nicht verschmähen darf, auf das ihm sein Sieg Anspruch gibt. Aber die Selbstgenügsamen halten sich für höhere Menschen und möchten von allen anderen dafür gehalten werden. Wenn sie nur nicht so zum Erbarmen klein wären! Getreulich bringt die Presse alle Zeugnisse von Neutralen und Feinden, daß die Deutschen keine Barbaren sind, sondern sogar des Geistes fähig sind. Man muß starke Nerven haben, um den Gelächern überwinden, den das Hervorbringen und Betonen solcher Zeugnisse auslöst. Aber von seinem Werte fest genug überzeugt ist, behaft der Selbstenhebung durch andere nicht. Aber die Selbstgenügsamen sind so schwächlich in ihrem Selbstbewußtsein wie in ihrem Streben. Da zum Schlagen sie an ihre Brust und bekennen: „Nein, wir sind keine Barbaren.“

Die Männer, auf die der Verfasser mit diesen Worten an einer gewissen Verzweiflung stößt, mangeln nach meinem Gefühl der Fähigkeit folgerichtigen Denkens, oder aber wollen von dieser vielleicht vorhandenen Fähigkeit aus irgend welchen Gründen keinen Gebrauch machen. Sie wären sonst Neupferungen gewesen, wie sie Herr Dr. Cohn jüngst im Reichstagen getan hat, Neupferungen, die ebenfalls eine glänzende Illustration durch die eingangs erwähnten empörenden Vorgänge bei und nach der Versenkung des Tauchbootes „U 41“ erhalten. Als militärischem Denker erzogener Mann möchte ich anregend durch obige Ausführungen, einige Fragen hier behandeln, die derzeit unser Volk bewegen.

Wenn ein englischer, französischer oder italienischer Abgeordneter im Parlament Reden halten sollte, wie das Herr Bernheim am 27. Oktober getan hat, so würde er wahrscheinlich gelächelt werden. Aber gerade unter den Deutschen — und nicht nur unter diesen — findet man sehr viele Männer, die ganz ebenso denken, fühlen und handeln. Ich möchte hier kurzlich einen einwandigen Berliner Universitätsprofessor anhören: „Ich danke Ihnen, daß Sie sich nicht fürchten, die Deutschen zu loben, die hätte Deutschland bereits in den Krieg gestürzt.“ (1) Es ist eben ganz und recht richtig, daß wir unter unseren Geistesarbeitern so viele Männer finden, die es nicht lassen können, internationale Affen zu geben. Sie denken das, „objektiv urteilen“. Darin unterliegen sich diese Herren von den deutschen Männern der Tat, wie wir sie in den Schützengräben mit Stolz und Dankbarkeit als Helden ohne Feinde verehren.

Wir Deutschen empfinden jetzt zum ersten Mal die eigenen Leide, welche die britische Seeblockade gegen ihre Feinde verwendet. Es ist durchaus nichts Neues für den, der die Entlassungsgeschichte Englands kennt. Aber diesmal sind wir die Leidtragenden und sollten daraus lernen. Es gibt nichts, was für einen englischen Seemann, einen britischen General oder Admiranten zu schlecht wäre, um die Widerstandskraft des Feindes zu brechen. Der kürzlich gefangene britische Fliegerleutnant Jack Tullis am 6. Oktober bei seiner Vernehmung aus, daß sein Oberkommando die Maschinenwandre der Flugzeugabteilung „schließen“ lasse, worauf die beim Aufschlag auf das Ziel freipfeilenden Bomben reifen. Auch die Dumbarton-Verträge wirken ähnlich. Es handelt sich also — militärisch gedacht — um die Benutzung wirksamerer Gesehsmittel, als wir sie haben, weil sie durch völkerrechtliche Abmachungen verboten ist. Ueber solche seien sich die Engländer gewohnheitsgemäß hinweg-

Was ist dagegen zu tun? Ich antworte: „Gleiches mit Gleichem verhalten.“ Ein Mann der Art, an die Herr Professor Dr. Gramow bei seiner Anklage gedacht haben dürfte, würde ant-

worten: „Wir haben mit giftigen Gasen und Flammenwerfern gearbeitet und deshalb kein Recht, uns zu beschweren.“ Das will ich auch nicht; denn dabei würde nichts herauskommen. Wir soll-

ten vielmehr ebenso wie unsere Gegner das auch getan haben, dieselben Kampfmittel in Anwendung bringen wie unsere Feinde. Nicht aus Mitleid, sondern lediglich deshalb, damit wir nicht in militärischen Nachteil gelangen.

Die Absperrung nicht nur der Mittelmächte, sondern auch eines großen Teiles der Neutralen vom Weltverkehr wird meist mit dem Vorhandensein der übermächtigen britischen Flotte erklärt. Das ist irrig. Die Hauptursache ist vielmehr die Völkervergruppung. Die den Zugängen zur Nordsee vorgelagerten britischen Inseln erleichtern deren Kontrolle durch eine kleine Anzahl von Schiffen. Auch jedes holländische, dänische, norwegische oder schwedische Kauffahrtschiff muß dicht bei britischen Flottenstützpunkten vorüber, und im Mittelmeer liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Das benutzen die Briten zu einer Vergewaltigung der Neutralen, wie sie bisher ohne Beispiel ist. Wenn die britische Flotte nur so groß wäre, wie die deutsche, so würde das nichts ändern; ja selbst eine noch kleinere Seemacht würde für eine wirksame Sperre völlig ausreichen. Sehr viel schwieriger aber würde die Absperrung werden, wenn sich die Nordküste Frankreichs, Galais, Havre oder gar Brest in deutscher Hand befänden. Da scheint es sogar sehr fraglich, ob eine völlige Absperrung überhaupt durchführbar sein würde. Ich will hier nicht von Kriegsziele reden; aber ich muß bekennen, daß mir das Verständnis dafür fehlt, wie es unter diesen Umständen möglich ist, daß ein Deutscher, der Anspruch darauf erhebt, sein Vaterland zu lieben, es ablehnen kann, diese Lage dadurch zu verbessern, daß wir auf dem angebotenen Weg aus „dem nassen Dreieck“ herauskommen, bloß weil er gegen jede Ausdehnung deutscher Machtsphäre ist. Und die Führer der Sozialdemokraten stehen darin vorne an, gerade die Männer, die das Vertrauen ihrer Wähler besitzen, ihre Interessen wahrzunehmen. Sind doch die von der Hand in den Mund lebenden Arbeiter in erster Linie der Gefahr ausgesetzt, zu verhungern. Ich vermissе auch hier folgerichtiges Denken und eine besonnenere Bräutigamerei. Der Sozialdemokrat unserer Zeit ist in der Nacht zum 27. Oktober ist ein heldenhaftes Waagen. Wäre Galais, Havre oder Brest in unserer Hand, so wäre eine derartige Streife ein alljährliches Ereignis ohne großes Waagen, wie es eben deshalb wahrheitsgemäß gar nicht gemeldet worden wäre. Bei dem Geiste, der unsere Seele erfüllt, würde der Verkehr zwischen Frankreich und England dann empfindlich behindert werden und unsere Westfront würde die Erhaltung alsbald spüren. Das beweisen die den Engländern diesmal zugefügten Schiffsverluste. Daß die britische Admiralität dieselben großenteils leugnet, ist selbstverständlich. Sie liegt in solchen Fällen immer, während die deutschen Meldungen über feindliche Verluste stets so vorsichtig abfaßt sind, daß sie dahin verstanden werden müssen: „nicht weniger als“.

## Wilson's Sieg.

Einer Neutermeldung aus Newyork zufolge wurde Wilson gewählt.

5 Aus Berlin wird uns gedruckt: Als Neuter bereits am Morgen nach dem Tage der amerikanischen Präsidentenwahl den Sieg Hughes melden konnte, mußte man über solche Fügigkeit ebenso erstaunt, wie gegen die Zuverlässigkeit der Meldung misstrauisch sein. Bei dem ungeheuren Trubel, unter dem die amerikanische Wahl vor sich geht, und bei der weiten Ausdehnung der Union-Gebiete ist ja die Zählung und Zusammenstellung der abgegebenen Stimmen kein kleines Stück Arbeit. Die Zweifel erhielten denn auch sehr bald ihre Berechtigung durch weitere englische Depeschen, wonach die Stimmenabgabe für Hughes und Wilson annähernd gleich ausgefallen, das Ergebnis also unsicher sei. Und siehe, nach weiteren 24 Stunden meldet dasselbe Neuterbüro, daß Wilson gewählt sei. Aber auch das ist natürlich noch nicht durchaus sicher. Viel leicht werden wir, wenn auch die Nachprüfung der einzelnen Staaten zu keinem allgemein anerkanntem Ergebnis führt, denselben Fall der Unentschiedenheit haben wie im Jahre 1876, wo eine besondere Kommission von fünf Mitgliedern des Repräsentantenhauses, des Senats und des Obersten Bundesgerichts mit einer Stimme Mehrheit schließlich Amerika einen Präsidenten verschaffte.

Die inzwischen eintreffenden, oft einander widersprechenden Telegramme bestätigen im wesentlichen die auch von uns in Deutschland gemachten Voraussagen. Der Osten hatte im ganzen für den Republikaner Hughes, der Westen und auch ein großer Teil der mittleren Staaten für Wilson gestimmt. Nach einer Kopenhagener Meldung sollen die Deutschen Amerikaner fast ohne Ausnahme für Hughes ihr Votum abgegeben haben, wodurch die Unklarheit über die tatsächlichen politischen Tendenzen der beiden Männer noch erhöht würde. Denn zuletzt wog die Meinung vor, daß Wilson eine mehr friedliebende, Hughes eine mehr nationalpolitische Politik führen werde. Von rein deutschen Standpunkt aus haben wir von keinem der beiden Kandidaten jemals einen besonderen Vorzug oder auch nur eine wirklich christliche Neutralität und gegenüber erwartet. Wilson hat für uns in dessen das eine voraus, daß wir ihn eben doch schon etwas genauer kennen.

London, 9. Nov. (Neuter.) Die „Times“ erzählt aus Newyork, daß, wie dort bekannt ist, folgende Staaten bestimmt Hughes zugeschrieben werden können: Connecticut, Delaware, Illinois, Indiana, Iowa, Maine, Massachusetts, Michigan, New-Hampshire, Newyork, Newyork, Pennsylvania, Rhode-Island, South-Dakota, Vermont, West-Virginia und Wisconsin, so daß Hughes im Wahlkollegium insgesamt 242 Stimmen haben wird, Wilson: Alabama, Arizona, Arkansas, Colorado, Florida, Georgia, Idaho, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, North-Carolina, Ohio, Oklahoma, South-Carolina, Tennessee, Texas, Utah, Virginia, Washington und Wyoming, was eine Gesamtzahl von 251 Stimmen im Wahlkollegium bedeutet. Unbekannt sind die Ergebnisse in Californien, Minnesota, New-Mexiko, North-Dakota, Oregon, die über zusammen 38 Stimmen verfügen. (W.B.)

London, 10. Nov. (Eig. Drahtber.) (Neuter.) Den „Times“ wird aus Newyork gemeldet, daß die Republikaner über den Ausgang der Wahlen sehr überrascht sind, da Hughes im Osten vielfach die Mehrheit erzielte. Wilson's Sieg im Westen machte großes Aufsehen. Er ist nicht eine Folge der Stimmen der Frauen und Arbeiter, sondern des Votingswortes, das von den Demokraten ausgegeben wurde: „Friede und Wohlfahrt“ und des Mißtrauens gegenüber den finanziellen Interessen, die Hughes nach der Ansicht der westlichen Wähler vertritt. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Newyork seien die deutschen Stimmen fast gleichmäßig auf die beiden Kandidaten verteilt. Hughes unterlag in Milwaukee und St. Louis. Zwei Staaten, wo das Deutschstum besonders stark ist, Er erhielt aber Tausende von Stimmen der deutschen Demokraten in Newyork. (W.B.)

5. Rotterdam, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Bevor Neuter aus Newyork seine Depesche abschandte, derzufolge Wilson wiedergewählt worden sei, erhielt „Daily News“ folgende Depesche aus Newyork: Man glaubt, daß das Endergebnis 269 Stimmen für Wilson und 262 für Hughes sein wird.

## Norwegen.

5 Aus Berlin wird uns gedruckt: Die Antwortnote der norwegischen Regierung ist in Berlin noch immer nicht bekannt. Man ist daher auf bloße Mutmaßungen über ihren Inhalt angewiesen. Es darf wohl erwartet werden, daß die deutsche Auffassung betreffs die Rechte der Handels-U-Boote im ganzen anerkannt wird. Wichtiger ist natürlich die weitere Haltung Norwegens gegenüber unseren Kriegs-U-Booten, doch darf man wohl annehmen, daß die Antwortnote zum mindesten auch hierfür weitere Verhandlungen ermöglicht, die natürlich nicht nur Vorwand zur Verschleppung sein dürfen. Wenn das nicht der Fall sein sollte, würde man in Deutschland es überall völlig verstehen, daß unsere Kriegführung die norwegischen, gegen unsere Kriegs-U-Boote gerichteten Verordnungen einfach ignorierte, was natürlich unsere Beziehungen zu Norwegen völlig ungehalten mißigen. Ein Bruch würde in der Folge unvermeidlich sein.

Oslo, 10. Nov. Die „Times“ erzählt aus Kopenhagen, die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note sei in durchaus verständlichen Worten abgefaßt. Man nehme an, daß der norwegische Standpunkt in der Angelegenheit der Unterseeboote nicht geändert werde, aber das Land Entgegenkommen beweisen wolle in der Fischfangs-fuhr, in der Erwartung, daß England diesen norwegischen Konzeptionen zustimmen werde.

## Die Antwortnote.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 10. Nov. Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist im Auswärtigen Amt eingegangen. Die Note ist ein umfangreiches Dokument und liegt zurzeit zur Beratung bei den beteiligten Stellen der Reichsregierung vor. (W.B.)

## Eine neue Finanzkonferenz der Entente.

(Eigener Drahtbericht.) f. Wien, 10. Nov. Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Dem Strohholmer Vertreter des Schweizerischen Pressegraphen wird aus angeblich besser Quelle mitgeteilt, nächstens finde wahrscheinlich in London eine neue Finanzkonferenz der Entente-Länder statt. Die Beschaffung der Gelder für die Kriegführung und die Bezahlung der in Amerika gemachten Bestellungen jänden bei einigen Veränderten große Schwierigkeiten. Es würden Sicherheiten der Großmächtigen für die Verpflichtungen der kleinen verbündeten Staaten verlangt; außerdem Hände zur Erörterung die Frage des russischen Kredits in Amerika und Japan. England dränge darauf, daß die Finanzangelegenheiten der Verbündeten für ein Jahr gestillt werden. Amerika mache Schwierigkeiten, da Ausland und Frankreich nicht hinreichend Deckung für die verlangten großen Kredite leisten könnten. In London und Paris bestehe überdies wenig Neigung, für weitere russische Kredite Sicherheiten zu geben, da Russland infolge des russisch-japanischen Vertrages und infolge der an amerikanischen Interessenten vertriehenen industriellen Zugeständnisse England und Frankreich nur noch geringe Sicherheiten zu bieten habe. In den Erwägungen englischer Finanzkreise spiele auch die polnische Frage eine große Rolle, da der Verlust Polens naturgemäß den Kredit Russlands beeinträchtigen müsse.

## Lärmjahren in der französischen Kammer. — Das Fiasco der letzten Kriegsanleihe.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Genf, 10. Nov. Yvoner Blätter ergänzen die Rede, welche der französische Finanzminister Ribot über die französische Finanzwirtschaft in der Kammer gehalten hat, daß der Minister durch Zwischenrufe dreier Sozialisten wiederholt unterbrochen wurde: „Macht eine Kriegsanleihe! Genug der Opfer! Das französische Volk denkt anders als die botmäßige Partier-Regierungspresse!“ Darauf enthielt ein großer Lärm; der Kammerpräsident hatte Mühe, dem Finanzminister Gehör zu verschaffen.

Der französische Budgetausschuß der Kammer hat mit sieben Milliarden Voreinzahlung auf die letzte Kriegsanleihe gerechnet; Ribot mußte gekern erklären, daß nur fünf Milliarden bar eingelaufen sind und die Restbeträge in Schatzscheinen, Obligationen usw. erlegt wurden.

## Die nationale Trennungsbewegung in Belgien.

(Von unserem Korrespondenten.)

5 Haag, Anfang November. Zur unliebsamen Überraschung der belgischen Regierung in Havre nimmt die sogenannte nationale Trennungsbewegung innerhalb u. außerhalb des besetzten Landes einen immer größeren Umfang an. Sie wächt den im übrigen gänzlich unfähigen Ministern des Königs Albert gänzlich über den Kopf. Es handelt sich dabei um die Autonomie der flämischen Landesteile, um ihre administrative Trennung von den wallonischen Provinzen, die natürlich ebenfalls ihre selbständige innere Verwaltung erhalten sollen. Fast täglich kommt aus Belgien die Nachricht von einer flämisch-nationalen Kundgebung zugunsten der Separationsbewegung. Hinter einander haben der Antwerpener Hochschullehrer, der Bund der katholischen Studenten und der flämische „Landesbund“ Aufrufe an die Bevölkerung erlassen, in denen als Hauptforderung des flämischen Volkes die administrative Teilung des künftigen Belgiens aufgestellt wird. Intellektuelle, Bürger und Bauern haben sich so zum gemeinsamen Ziele vereinigt, und die Antwerpener „Vlaamische Nieuws“ veröffentlichten täglich Hunderte von Zuschriften aus flämischen Volksteilen zugunsten der Verwirklichung des Trennungsgedankens, in welcher das flämische Volk allein eine Bürgerhaft für seinen nationalen Bestand zu erblicken vermag.

Die belgische Regierung in Havre, die bekanntlich ganz und gar unter der Botmäßigkeit Frankreichs steht, bekämpft natürlich diese Bewegung mit aller Kraft. Sie behauptet, daß die Bewegung sich lediglich unter dem deutschen Einflusse entwickele, und somit nur ein künstliches Gezücht darstelle, das mit dem Abzug der Deutschen aus Belgien verschwinden werde. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Gewiß haben die Deutschen alle Ursache, die flämische Bewegung in Belgien zu fördern, sowohl aus nationalen Gründen, weil es sich um ein Stammverwandtes, germanisches Volk handelt, als auch aus politischen Beweggründen, weil es ihren Interessen entspricht, den französischen Einfluß in Belgien zu bekämpfen. Aus den gleichen Gründen fördern ja die Franzosen mit gewaltigem Geldaufwande die wallonische Bewegung im Lande, die zudem noch dem Hauptzweck dient, die flämischen Landesteile des

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Königreichs zu verlassen, während die Flamen keineswegs beabsichtigen, in das wallonische Sprachgebiet vorzudringen und dort nationale Erhebungen auf Kosten ihrer Landesgenossen zu machen.

Am übrigen blieb diese Bewegung keineswegs auf den flämischen Volkstamm beschränkt. Denn auch innerhalb der Wallonen gibt es eine starke Separationsbewegung. Wir verweisen nur auf den offenen Brief, den der bekannte Abgeordnete Jules Deleurye, Sozialistenführer und einer der Hauptvertreter des belgischen Ballonentums, im Jahre 1912 an den König Albert gerichtet hat, und worüber namens der Wallonen die administrativen Behörden, was die Flamen wollen. Nicht einmal der Kriegsausbruch hat die wallonische Separationsbewegung zum Schweigen und zum Stillstande gebracht.

Das Ende zweier Entente-Legenden.

Die „lange“ Front — die unerhöpften russischen Reserven.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 10. Nov.

Die rumänische Katastrophe hat die Vorkämpfer der öffentlichen Meinung in den Ententeländern gezwungen, mit zwei Märchen aufzuräumen, die bisher zur Aufrechterhaltung der Stimmung immer wieder verbreitet wurden: mit der Theorie, daß durch das Auftreten neuer Kriegshauptkräfte die Kräfte der Zentralmächte geschwächt würden und mit dem Märchen von den unerhöpften russischen Reserven.

Ebenso gründlich, wie man in England und Italien die Theorie von einer möglichst großen Ausdehnung der Front zum Zwecke der Schwächung der Zentralmächte zum alten Eisen legt, ebenso gründlich räumt man jetzt in Frankreich mit dem Märchen von den unerhöpften russischen Reserven auf.

bin davon seit dem 19. September überzeugt, als Briand erklärte: „Wenn Sie die Höhe der russischen Verluste kennen, so würden Sie wissen, daß Russland alles getan hat, was man von ihm verlangen konnte.“

Die Erkenntnis, daß die russischen Reserven nicht unerhöpft sind, wird in der französischen Bevölkerung gerade jetzt Beunruhigung hervorrufen, da ja die französische Regierung und die französische Seeresleitung in der letzten Zeit immer wieder die Forderung aufgestellt haben, daß Russland während des Winters die französischen Deere in großem Umfange entlasten müsse.

Wiederholte Beschließung von Reims. — Die Schlacht an der Somme.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 8. Nov.

Auch gestern mußte eine Anzahl Granaten gegen die Festung Reims abgegeben werden als Vergeltung für die täglich erneuerte Beschließung von Drifflingen hinter unserer Champagnefront durch die Franzosen. Daß die deutschen Vergeltungsmahregeln wirkungsvoll waren, haben inzwischen schon die französischen Berichte bezeugt. Gleichzeitig aber versuchen die Franzosen mit der Tatsache, daß durch unsere Granaten eine Anzahl Häuser zerstört und einige Einwohner der Stadt getötet worden sind, das schon öfter angezweifelte Kulturgeschaffen der Welt gegen das deutsche Barbarentum in Bewegung zu setzen.

An der Somme war nördlich des Flusses die Kampfstellung ruhig, da der Feind die Folgen seiner blutigen Niederlage vom 5. November noch nicht überwunden hat. An den bekannten Brennpunkten herrschte wieder härteres Artilleriefeuer. Südlich der Somme hatten die Franzosen mit einem starken Angriff, der im allgemeinen scheiterte, durch die Einnahme des Dorfes Pressoire einen kleinen örtlichen Erfolg, den sie schwer erkauften.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. November.

(Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz:

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuerstätigkeit lebhaft.

Im Somme-Gebiet erfolglose feindliche Teilangriffe bei Caucourt l'Abbay, bei Guendecourt, bei Les-Boens und

Pressoire. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sully vor. Sie wurden zum Teil im Nahkampf abgeschlagen.

Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mond hellen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im Raume von Peronne und Amiens.

Deftlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter Führung des Generalmajors von Bonna führten brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment Nr. 101 in der Gegend von Skrobowa in etwa 4 km Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Skrobowabach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren und 3880 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Unsere Angriffe im Svergyo-Gebirge nahmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in dem seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen. Im Predeal-Abschnitt wurden westlich von Azuga neue Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Paktstraße abgeschlagen. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Beiderseits des Alt erfolgreiche Gefechte, in denen sich neben bayerischer Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

Balkankriegshauptplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Gurgin erbeuteten Monitore zwei rumänische, mit Petroleum beladene Schlepper.

An der Dobrudscha-Front keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bergeblische feindliche Luftangriffe auf Ostende und Zebrygge. — Erfolgreiche Luftgefechte.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen feindliche Flugzeuge Ostende und Zebrygge ohne Erfolg mit Bomben an. Im Verlauf des Angriffs wurde ein englisches Flugzeug zur Landung gezwungen und erbeutet. Der Insasse, ein englischer Offizier, wurde gefangen genommen.

Am 10. morgens griff ein deutsches Kampfflugzeug zwischen Newport und Dünkirchen zwei englische Short-Doppeldecker an, von denen einer davon ab und zwang den anderen zur Flucht.

Im Verlauf des Vormittags flogen drei unserer Kampfflugzeuge quer ab von Ostende auf ein überlegenes englisches Flugzeuggeschwader, das sofort angegriffen wurde. Nach längerem Luftgefecht wurde der Gegner abgedrängt. Die eigenen Flugzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und kehrten sämtlich zurück. (W.B.)

Beschließung von Lud.

(Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 10. Nov. Das Petersburger Blatt „Nuztoje Slowo“ meldet (St. Basl. Nachr.) aus Kiew, daß deutsche Luftschiffe und Flugzeuge unausgeseht Lud bombardieren würden; die Bewohner würden die Stadt verlassen. (Zent. Ab.)

Der Workauf der russischen Mobilmachungsodre.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Nov. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Die russische Mobilmachung zugleich die Kriegserklärung an Deutschland“: Die gestern in der Rede des Reichskanzlers erwähnte russische Mobilmachungsanweisung vom Jahre 1912 verdient in ihren Hauptpunkten im Wortlaute bekannt zu werden, da sie die seit langem begehren Angriffsabsichten Deutschlands gegen Deutschland entlockt und die Behauptung greift, daß die russische Mobilmachung lediglich eine Verteidigungsmaßnahme gewesen sei, schlagend widerlegt. Sie lautet u. a.:

„An den Kommandeur des IV. Armeekorps! Höchste Befehl ist befohlen, daß die Verklündung der Mobilmachung auch die Verklündung des Krieges gegen Deutschland ist. Die bewaffneten Kräfte Deutschlands werden in einige Armeen verlegt, die bestimmt sind zu Operationen gleichzeitig sowohl gegen Deutschland, wie auch gegen Oesterreich-Ungarn. Die allgemeine Aufgabe der Truppen der Nordwestfront ist, nach Beendigung der Konzentrierung Uebergang zum Vormarsch gegen die bewaffneten Kräfte Deutschlands mit dem Ziel den Krieg in dessen Gebiet hinüberzutragen. Zum Schluß wird auf die gewichtige, hochpolitische Bedeutung der Verordnungen hingewiesen mit den Worten, der Inhalt dieser Anweisung bildet ein strenges Staatsgeheimnis.“

Dieser Befehl vom Jahre 1912 ist nicht anzuwenden worden und war mithin beim Ausbruch des Krieges im Juli 1914 noch gültig. Er ist zweifellos bei dem englischen Zusammenarbeiten zwischen dem russischen und französischen Generalstab auch der französischen Regierung bekannt durch diese auch der englischen bekannt geworden, da während des letzten Jahres vor dem Krieg eine dauernde Verbindung zwischen dem französischen und englischen Generalstab bestand, durch die häufigen Reisen des Generals Fremont nach Frankreich auch äußerlich zum Ausdruck gekommen ist. (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 10. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegshauptplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Westlich der Vulkan-Paktstraße blieben rumänische Angriffe erfolglos. Beide Teile des unverbundenen Truppen erneut Gelände, waren der Feind in Stürmen aus seinen Stellungen behaupteten diese gegen feindliche Gegenangriffe. 188 Gefangene und vier Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auch im Svergyo-Gebirge machten unsere Angriffe glänzige Fortschritte.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Skrobowa führten deutsche Truppen in etwa vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Skrobowabach zurück. Unseren geringen Verlusten gegenüber blieben die Russen 49 Offiziere und 3880 Mann an Gefangenen. 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkankriegshauptplatz:

Monitore der A. u. O. Donaufortille erbeuteten bei Gurgin zwei rumänische mit Petroleum beladene Schlepper.

Italienischer Kriegshauptplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südsüdlicher Kriegshauptplatz:

An der Bojsa gesteigerte feindliche Aktivität. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschallentant. (W.B.)

Theater und Musik.

Notke-Abend. Es sind jetzt 100 Jahre her, seitdem der ehemalige Kur-Wäinische Hofkapellmeister G. Scheibler starb. Mit dem Heimgang dieses „letzten Repräsentanten“ einer einst weit verbreiteten und vielgeliebten Kunst hielt man diese auch für tot und niemand hätte gedacht, daß sie jemals wieder aufleben und ihr neue Meister erschaffen würden in einer Musikperiode, in der das der Kunst gegenüber um so vieles klangerreichere und jener an Ausdrucksmöglichkeiten so weit überlegene Klavier als Begleitungsinstrument Haus und Konzertsaal beherrscht. Der Erkenner dieser Meister, die die Kunst wieder zu Ehren brachten, ist Robert Notke. Sein Bestreben, aus der reichen Vorkriegsliteratur entschwundenen Zeiten Wertvolles wieder zu beleben und uns Zeitgenossen zugänglich zu machen, ist von steigendem Erfolg gekrönt. Vermöge seines bildhaften, eindringlichen Vortrags weiß er mit dem einfachen, aber edelm, ureigenem Empfinden entworfenen Volkslied aus verschiedenen Zeiten und verschiedenen Gegenden Deutschlands tiefgehende Wirkungen zu erzielen. Am Mittwoch ließ er sich mit der 13. Folge der von ihm gesammelten Lieder und Balladen hören. Den im Tonfall teils noch zum fröhlichen Stil hinneigenden, teils auf eine sentimentale oder weltliche Note gestimmten älteren Lieder waren „Drei niederdeutsche Lieder aus der Kriegszeit“ von W. Seemann angeschlossen, die in den Eingeweisen von Fritz Jöde eine feingemäße Vertonung gefunden haben. Zu dem schönen Gedicht „Die goldene Wiege“ von Herrn. Löns war der Autor der etwas wechlichen Melodie nicht genannt. Daß Notke auch mit seiner neuesten Liedfolge allgemeine Zustimmung fand, ging aus dem lebhaften und andauernden Beifall des ver-

hältnismäßig zahlreich erschienenen Publikums hervor.

Pforzheimer Musikleben. Zum zweiten Male in diesem Jahre sang im Viktoria-Theater der badische Kammergesangverein Heinrich Henkel. Das Programm, das der Künstler zusammen mit dem Pianisten Paul Schmitz aus Mannheim bestritt, schloß diesmal ganz aus der Produktion Richard Wagners. Henkel sang Bruchstücke aus Wagner'schen Konzerten. Das war ein Vorzug gegenüber der letzten Veranstaltung, wo die Lieder von Schubert usw. im Eindruck hinter den Erwartungen zurückblieben. Das „Liedeslied“ aus der Walküre, die Schmitz-Lieder aus „Siegfried“, verschiedene andere Tenor-Ganzstücke aus „Parsifal“, „Lobengrin“ und zum Schluß das „Preislied“ aus den Meistersingern folgten sich in bunter Reihe. Etwas Stilleres hatet solchen Wagner-Abenden am Klavier immer an. Selbst wenn ein Sänger wie Henkel sein Können in der Vagdale wirkt, bleiben dem Meistersänger neben dem Klavier ein Notbehelf, dem nur — wie bei uns — da eine Verechtigung nicht ganz abzusprechen ist, wo nichts Vollwertigeres zu haben ist. Man freute sich gestern also der reichhaltigen, metallischen Mittel des Sängers, denen nur noch unten mehr baritonale Stütze zu wünschen wäre. Es klingt vieles gar so zu lyrisch; das Verhörge geht manchmal dem Klang der Stimme ab, die mitunter etwas Geprächtes, Unreifes hat. Die Darbietungen brachten dem Sänger aber reiche Dankesfundamente, namentlich im 2. Teil des Programms.

Herr Paul Schmitz aus Mannheim war ein ganz trefflicher Begleiter. Mehr als das: er erwies sich in einer Reihe von Solonummern als hervorragender Wagner-Interpret. Die hohen Schönheiten der Partitur ließ er am Klavier mit

Meisterhand zu klänglichem Leben erziehen, so daß man seine Freude daran haben mußte. Prächtiger instrumentaler Schluß zeichnet sein farbenreiches Spiel aus, das sich oft zu orchestralem Pathos steigert, ohne daß der Spieler sich zu abstoßenden Klaviervergewaltigungen verleiten läßt. Die zahlreichen Hörer dankten durch sehr lebhaften Beifall. Ernst Göge.

Der Fall Marteau. Ueber den auch im Reichstag zur Sprache gekommenen „Fall“ des Lehrers an der Berliner Hochschule für Musik, des berühmten Geigers Professor Henri Marteau, und seiner Gattin können wir auf Grund zuverlässiger Mitteilungen folgendes berichten: Prof. Marteau, der französischer Reserveoffizier war, wurde bei Ausbruch des Krieges festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Inzwischen wurde bekannt, daß beide Ehegatten sich deutschen feindliche Äußerungen zu schulden kommen ließen. Frau Marteau machte sich auch einer direkt antideutschen Propaganda verdächtig, die sie sogar auf einer Reise in Sofia ausübte. Bei einer auf Veranlassung einer ansässigen Gelandtschaft in der Wohnung des Ehepaars vorgenommenen Hausdurchsuchung ergab sich, daß Frau Professor Marteau im Besitz mehrerer geheimer Codes war, ebenso weiteres Material, das eine umfassende deutschfeindliche Propaganda hätte herbeiführen können. Unternehmungen, u. a. auch an einem umfassenden Orben- und Festschacher ausgiebig beteiligt war. Prof. Marteau, der bei alledem nur in bescheidenem Maße beteiligt war, wurde alsbald aus der Haft entlassen und ihm der Ort Neuch in der Mark als Aufenthalt angewiesen, wo er nur den für Ausländer vorgeschriebenen polizeilichen Beschränkungen unterliegt. Inzwischen ist auch Frau

Marteau aus der Schubhaft entlassen und ihr der Erlaubnis erteilt worden, in Neuch bei ihrem Gatten zu wohnen. Die Kinder des Ehepaars leben auf der bayerischen Besitzung des Geigers. Ein Antrag bei der bayerischen Regierung, das Ehepaar dorthin zu übernehmen, wurde von bayerischer Seite abgelehnt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Die Lebensfrage der deutschen Graphik. Paul Herrmann, der bekannte Berliner Künstler, weist jetzt im Amtsblatt der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft mit beachtenswerten Ausführungen auf die Bedrängnis, in welche die auf graphischem Gebiet arbeitenden deutschen Künstler durch den unvermindert anwachsenden Wettbewerb der ausländischen Graphik gezwungen sind. Eine Anzahl deutscher Auktionsbesitzer, moderner Graphik, veranlassen, so schreibt Herrmann, ziemlich regelmäßig Versteigerungen dieser Werke anzustellen, welche den deutschen Graphikern einen ungünstigen Einfluß auf diese Versteigerungen ausüben, der Sammler und Direktoren der öffentlichen Kunstsammlungen. Da drängt sich die Frage unabweislich auf, ob denn nicht ein Mangel an hervorragender deutscher Graphik die Schuld an dieser Erscheinung zu suchen habe. Darauf gerathen wir aus dem Amtsblatt Kenntnis des gesamten in Frage kommenden Materials heraus mit tiefer Ueberzeugung antworten: „Die Qualität der deutschen Graphik ist höherstehend und“

Zur parlamentarischen Lage in Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Die Blätter melden: Mittags erschienen die Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrats beim Ministerpräsidenten...

Die neue österr.-ung. Volkshüter in Washington.

Wien, 9. Nov. Die Blätter melden: Die Volkshüter, Graf von Tarnow Tarnowski, zum Volkshüter in Washington ernannt.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 10. Nov. Antiklerikalischer Bericht von gestern. Mazedonische Front: Außer dem üblichen Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmung...

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Nov. Bericht des Hauptquartiers von gestern: In Persien haben wir in der Provinz Mierbidshan den Feind zurückgedrängt...

Italien.

Raggi zum Volkshüter in Paris aussersehen?

z. Von der schweizerischen Grenze, 10. Nov. Das Pariser „Journal“ meldet aus Rom, der Gouverneur von Umbria, Marschese Salogna Raggi...

Ueberschweemmungen in Italien.

Wien, 10. Nov. Die Mailänder Blätter melden, in Toscana seien große Ueberschweemmungen vorgekommen. In Campagna wurde ungeheurer Schaden angerichtet...

Eine Rede Aquitts.

London, 10. Nov. Auf dem Guildhall-Bankett hielt Aquitt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir haben keinen und hatten nie Streit. Im Gegenteil, wir haben tiefe und aufrichtige Freundschaft für Griechenland...

met hat, unwillkürlich der wenig glorreichen Tätigkeit der englischen Marine mission in der Türkei, die der Beginn der Enttäuschungen bildete...

Die englischen Verluste.

London, 10. Nov. Die Verlustlisten vom 6., 7. und 8. November enthalten die Namen von 234 Offizieren (73 gefallen) und von 4750 Mann, 35 Offizieren (10 gefallen) und 3100 Mann, sowie 41 Offizieren (10 gefallen) und von 3914 Mann.

Die englische Kohlenzeugung.

Amsterdam, 9. Nov. „Central News“ melden aus London: Der Staatssekretär des Innern erklärte, daß die britische Regierung wegen der Notwendigkeit, 15 Millionen Tonnen Kohlen mehr als bisher zu erzeugen, beschloßen habe...

Drohende Hungersnot.

London, 10. Nov. Die Preise für Weizen, Mehl und Brot sind weiter gestiegen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Anbaufläche für Weizen infolge Arbeitermangels weiter zurückgehen wird...

Der ungünstige Handelsausweis für Oktober.

London, 10. Nov. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß der Handelsausweis für Oktober wieder ungünstiger geworden sei. Das Blatt betont dabei, daß die umfangreiche Einfuhr, die auf Kosten der Regierung geschehe...

Indische Reformwünsche.

London, 10. Nov. (Neuer.) Neunzehn eingeborene Mitglieder des gesetzgebenden Rates von Indien haben dem Vizekönig eine Denkschrift überreicht, in der sie Reformvorschlüge machen...

den Nobelpreis für Literatur für 1915 Romanin Holland, den für 1916 Werner von Heidenkam.

Die Nobelpreise für Physik und Chemie werden in diesem Jahre nicht verteilt werden und die Preisbeträge für später zurückgestellt.

Eine Doktor-Dissertation über den II. Weltkrieg. Die Tochter des früheren kommandierenden Generals v. Alvensleben, Oda v. Alvensleben, aus Stuttgart, hat mit einer Arbeit „Der Handelskrieg der deutschen Unterseeboote nach Völkerrecht“ an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen den Doktorgrad erworben.

Personalien. Ernannet wurde der bisherige außerordentliche Honorarprofessor für bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie, Landrichter Dr. jur. Franz Daymann in Frankfurt a. M. vom 1. November d. J. ab zum außerordentlichen Professor an der Universität Rostock; er wird dort Nachfolger des bisherigen a. o. Professors Dr. Hans Walsmann, der das durch die Emeritierung des Geh. Justizrats Prof. Dr. B. Mattias freigebliebene Ordinariat für römisches und bürgerliches Recht daselbst übernommen hat...

le an der Kgl. sächs. Bergakademie zu Freiberg ist an Stelle des nach Aachen berufenen Professors Dr. P. Wüst der Bergbauingenieur Bergmeister Harig vom Kgl. Steinkohlenwerk Zauderode beurlaubt worden.

Kleines Zenitleton.

Die Neugeborenen und die Kriegsernährung. Die durch die Aushungerungspolitik unserer Gegner hervorgerufenen Veränderungen und Einschränkungen in der Ernährung legen naturgemäß die Frage nahe, ob und in welcher Weise die Volksgesundheit hierdurch zu leiden hat. Besonders häufig wurde die Sorge geäußert, die Ernährungsverhältnisse könnten der Entwicklung der Neugeborenen ernsthaft schädlich sein...

Rechtes, Waffen zu tragen, und des Anspruchs auf Offiziersstellen in der Armee, ebenso behandelt werden, wie die Europäer. (W.B.)

Frankreich.

Die neue Anleihe. — Neue Steuern.

Genf, 10. Nov. (Ag. Havas.) Der französische Finanzminister Ribot hat in der Kammer mitgeteilt, daß die Anleihe 1130000000 Francs ergeben habe. — Der französische Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben des Departements Seine eine Steuer von 5 Francs pro Kopf auferlegt wird...

Kohlenmangel und Einschränkung der Munitionsfabrikation.

Bern, 9. Nov. Die amtliche Begründung, der 6 Uhr-Ladenschluß in ganz Frankreich bezwecke eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Munitionsfabriken ist nur ein Vorwand. Tatsächlich erfolgt die Maßnahme, wie „Liberté“ heute zugibt, infolge Kohlenmangels, der sich nun neben der Transportkrise sichtbar macht. Kohlen seien selbst zu hohen Preisen nicht zu beschaffen. Daher komme die Notwendigkeit, den Munitionsvorbrauch einzuschränken. Die Fabriken im Sommegebiet hätten wegen Kohlenmangels schließen müssen. Die dadurch entstandene Arbeitslosigkeit sei nun so schmerzlicher, als im Sommedepartement alles Brennmaterial fehle, so daß man sich fragen müsse, wie man die Speisen kochen solle. (W.B.)

Unverkettatastrophen in Frankreich.

Bern, 9. Nov. Seit drei Tagen wüten über Nordwest- und Südwestfrankreich heftige Stürme mit starken Regengüssen. Vieles wurde überflutet und Schaden gemeldet, die teilweise die Herbstsaat vernichtet haben. Die Stürme haben Gebäuden Schaden angerichtet und den Telegraphenverkehr unterbrochen. Aus Brest, Rennes, Bécamp und Sables-d'Olonne werden Unfälle von Schiffen gemeldet. (W.B.)

Eine Kollektionnote der Entente an die Schweiz.

r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Nov. Eine Reihe schweizerischer Blätter brachte gestern (wie bereits kurz gemeldet) die folgende Nachricht: „Wir vernehmen, daß Frankreich, England und Italien gestern nachmittag dem Bundesrat eine höchst wichtige wirtschaftspolitische Note angeteilt haben, in der diese Mächte von der Schweiz verlangen, daß sie für sie die gleichen Grundstoffe annehme, welche die Schweiz im schweizerisch-deutschen Wirtschaftsaustausch ausgeben hat. Zum Beispiel unterlag Deutschland der Schweiz, für die Alliierten zu arbeiten mit Maschinen, die deutsches Material enthalten. Die Entente verlangt ihrerseits von der Schweiz, daß sie an Deutschland keine Fabrikate mehr liefere, die mit Maschinen hergestellt sind, zu deren Fertigung von den Alliierten gelieferte Teile verwendet wurden. Ferner wird von der Schweiz verlangt, daß sie der deutschen Industrie auf dem rechten Rheinufer keinen elektrischen Strom mehr liefere mittelst Leitungen, die aus von den Alliierten geliefertem Kupfer hergestellt wurden, usw.“ Nach Erfindungen deutsch-schweizerischer Blätter an zuständiger Stelle ist tatsächlich am vergangenen Dienstag von den diplomatischen Vertretern der Entente dem Chef des Eidgenössischen Departements, Bundesrat Hoffmann, eine Note überreicht worden, in der neben anderen auch die Forderungen aufgestellt sind, die ungefähr den von den westlichen Blättern gemachten Angaben entsprechen. An zuständiger Stelle wird noch jede Auskunft über weitere Einzelheiten des Begehrens der Ententemächte verweigert. Dem Gesamtbundesrat ist die Note in

Wenige dieser hochstehenden Werke ist größer als irgendeinem anderen Lande. Der freie Kunstmarkt ergibt folgendes Bild. Entweder kauft der Künstler dem Verleger die fertige Arbeit mit allen Rechten, oder er überläßt ihm die fertigen Drucke zum kommissionarischen Verkauf. Da nun der deutsche Graphiker keinen nennenswerten Anteil am Auslandsmarkt besitzt, der ausländische Graphiker aber zum mindesten 65 % des deutschen Marktes inne hat, so verbleiben für den deutschen Graphiker von dem reinen Kaufkraft der Welt im besten Falle nur ein Drittel des heimischen Kunstmarktes. Es ergibt sich daraus, daß der Verleger beim Kauf eines Kunstwerkes mit allen Rechten dem deutschen Künstler sehr mäßige Bedingungen machen wird, so daß der Künstler bestenfalls ein Drittel des Verkaufspreises erhält. Wenn sich der deutsche Graphiker unter diesen Umständen um Hilfe an die Öffentlichkeit wendet, so kann dies nur gerechtfertigt erscheinen, denn es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Aktion gegen fremde Konkurrenz, sondern um das Verleihen, deutsche Kunst zu schützen, indem der ihr gebührende Anteil an weltlicher Kunstpflege und dem vaterländischen Interesse gefördert wird.

Die Vollendung von Theodor Lindners Weltgeschichte. Theodor Lindner, der hervorragende gelehrte Historiker, bringt jetzt seine Weltgeschichte seit der Völkerverwanderung mit dem 9. Buch zum Abschluß. Dieser, der die Zeit bis zum 1014 darstellt, legt auch den Ursprung des Weltreiches bis zu den Kriegserklärungen dar und ist ein wertvoller Beitrag, den Krieg als Ergebnis der weltgeschichtlichen Entwicklung historisch zu erklären.

Nobelpreise für Literatur. Aus Stockholm berichtet: Die Schwedische Akademie verlieh

der gestrigen Donnerstagsitzung unterbreitet worden. Welche Beschlüsse der Bundesrat über die zu unternehmenden Schritte gefaßt hat, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Die diplomatische Aktion der Entente findet in der Schweizer Presse verschiedene Beurteilungen. Während die Basler „Nat. Ztg.“ meint, daß es sich bei den Verhandlungen, die nun jedenfalls angeknüpft würden, nicht um außerordentlich wichtige Fragen handeln werde, sondern vielmehr um einzelne Nebenfragen, halten die „Basl. Nachr.“ dafür, daß seit Ueberrettung der deutschen Note im Juni dieses Jahres in den Beziehungen der Schweiz zum kriegsführenden Ausland wohl kein Ereignis mehr eingetreten sei, das an Bedeutung dieser neuesten Note Frankreichs, Englands und Italiens gleichkäme; es unterliege keinem Zweifel, daß die Note die wirtschaftliche Situation überaus kritisch halte, wenn es dem Bundesrat nicht gelänge hier oder dort auf beiden Seiten Konzessionen zu machen. (Zentr. Abg.)

Der Schweizer Einfuhrstuf.

Bern, 10. Nov. Der Berner „Bund“ macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß die „S. S. E.“, der von der Entente geschaffene Einfuhrstuf, in einem Rundschreiben an alle Syndikate die Bestimmung aufgestellt habe, daß S. S. E.-Waren zur Ausfuhr einer Bewilligung der S. S. E. bedürfen, gleichviel, ob sie unter dem bundesrätlichen Ausfuhrverbot stehen oder nicht.

Das heißt, sagt der „Bund“, nicht mehr und nicht weniger, als daß sich die S. S. E. die Rolle einer Lebensregierung anmaßt, indem sie den Besizer jener Waren, die gar nicht unter Ausfuhrverbot fallen, von sich aus einer Kontrolle unterzieht, was gleichbedeutend ist mit dem Erlaß von Ausfuhrverboten aus eigener Machtvollkommenheit neben denjenigen, die vom Bundesrat verfügt wurden. Nun fehlt nur noch, daß die Syndikate und die S. S. E. auch noch Ausfuhrgebühren erheben, die Waren damit weiter verteuern und dem Staate die Einnahmen verkürzen. Solche Absicht scheint in dem erwähnten Rundschreiben bereits angedeutet zu sein. Man fragt sich mit Recht, ob die S. S. E. als Einfuhr- oder Ausfuhrgesellschaft gegründet wurde, und man würde sich wundern, wenn der Bundesrat den Uebergriff gutgeheißt hätte.

Die schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie hat bereits in einer Eingabe an den Bundesrat nachdrücklich gegen die Neuerung protestiert, die auch eine unerträgliche Verschönerung der Handelsplage mit sich bringen müßte. (Zentr. Abg.)

Die amerikanische Regierung und der Papst zur Errichtung des Königreichs Polen.

Haag, 10. Nov. Nach Meldungen aus Washington, wird die amerikanische Regierung erst nach dem Ende des europäischen

Krieges sich über eine eventuelle Anerkennung des Königreichs Polen äußern. Der Papst nimmt angeblich die gleiche Stellung ein.

Griechenland und die Entente.

Besetzung der Insel Syria durch die Alliierten. — Neue Forderungen der Entente? — Der Fall Kallimachiotis.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Nov. Savas meldet aus Athen, französische Besatzungen hätten am Mittwoch vormittag von der Insel Syria Besitz ergriffen. Freiwilligenabteilungen hätten die Schiffe der leichten Flotte der Insel und das Arsenal von Vros, das die Munitionsdepots für die Flotte enthalte, beschlagnahmt. Dem „Corriere della Sera“ zufolge geht das Gerücht, daß die „Schutzmächte“ von der griechischen Regierung die Uebergabe der gesamten Artillerie samt der Munition und von 60 000 Gewehren, sowie die Errichtung des serbischen Regierungssitzes in Volo verlangt hätten. Die Antivenizelisten würden dafür halten, daß, wenn sich diese Forderungen verwirklichen sollten, Venizelos mit seinen Truppen in Alt-Griechenland einmarschieren und sich in Athen niederlassen würde. — Der von den Alliierten verhaftete Abgeordnete Kallimachiotis ist lt. „Matin“ auf das britische Konsulat im Piräus geführt worden. Der Abgeordnete hat beim griechischen Justizminister Beschwerde gegen das Vorgehen gegen ihn eingelegt. Er erklärte, nicht der Urheber der ihm zur Last gelegten Briefe zu sein, und verlangte eine Untersuchung. (Zentr. Abg.)

Verhaftung eines griechischen Abgeordneten.

Genf, 10. Nov. Wie der „Matin“ aus Athen meldet, wurde der Abgeordnete Kallimachiotis, der beschuldigt wird, feindlichen Unterleuten Lichtsignale gegeben zu haben, verhaftet und nach dem englischen Konsulat im Piräus übergeführt. Mehrere Personen, darunter ein ehemaliger Minister, werden als Mitschuldige des Abgeordneten Kallimachiotis bezeichnet. (Zentr. Abg.)

Amerika.

Postverkehr nach Amerika durch die U-Boote. Postverkehr nach Amerika durch U-Boote.

Newport, 8. Nov. (Zuspruch des Vertreters von B.B.) Bei Besprechung der Meldung, daß die Postdirektion bereit sei, den Vorschlag anzunehmen, Post nach Deutschland mit Unterleutenbooten zu schicken, sagt „Newport World“ in einem Leitartikel:

Geschwindigkeit gibt es nicht mehr, die schnellen Dampfer liegen in den Häfen oder dienen zu Truppentransporten, die langsameren Schiffe, die auf der Fahrt sind, können keine Geschwindigkeit garantieren, wenn sie gezwungen werden, briti-

sche Häfen anzulaufen, um dort eine ungeschickliche Zensur durchzumachen. Die „Deutschland“ würde die Geschwindigkeit der Briefe sehr vergrößern. Die bisher drei bis vier Monate zur Reise zwischen Berlin und Newport brauchen, wenn sie überhaupt ankommen. Als Krieseinrichtung bietet das Unterleutenboot einen Ausweg aus den Quälereien der Einnischung und aus den Verzögerungen. Es ist wohl wert, einen Versuch mit der „Deutschland“ zu machen.

Amerikanische Humberg-Meldungen.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 9. Nov.

Wie sich in den Augen der Amerikaner unsere Verhältnisse spiegeln, dafür ist bezeichnend eine Meldung, die sich vor einiger Zeit in einem großen New Yorker Blatt aus Amsterdam telegraphieren ließ. Danach sollte in Deutschland eine Bundesratsverfassung erlassen sein, die die Städte und Gemeinden von über 40 000 Einwohnern zwingt, alle Rüststände aus den Kläden und Haushaltungen zu sammeln, die dann in einer Rüstungsfabrik in fondensierte Rohstoffe für die Rüstungstruppen in der Heimat verwendet würden. Ein Kommentar ist wohl überflüssig.

Der Seetrag.

Verseht.

(Eigener Drahtbericht.)

Basel, 10. Nov. Der italienische Dampfer „Vertunno“ (3230 Bruttoregistertonnen) ist am 30. Oktober versenkt worden. Der italienische Dampfer „Tulaug“ (1906 Bruttoregistertonnen) wurde durch ein deutsches U-Boot im Mittelmeer versenkt. (Zentr. Abg.)

London, 9. Nov. Londs melden: Der britische Dampfer „Synnide“ ist versenkt worden.

Christiania, 10. Nov. Nach einer Mitteilung an das Ministerium des Neuzensur wurde der Dampfer „Tulaug“ am 7. November von einem deutschen Unterleutenboot vor Kap Le Havre versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und 3 Mann traf in Havre ein. Das zweite Boot mit dem Steuermann, Maschinisten, Koch und 2 Heizern wird noch vermisst. (Zentr. Abg.)

Aufgebracht.

Hamburg, 10. Nov. Der norwegische Dampfer „Pinto“, von Norwegen nach Frankreich bestimmt, ist mit Vannare auf der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und abends nach Hamburg aufgebracht worden. (Zentr. Abg.)

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Ein Betrüger, der sich Paul König aus Karlsruhe nannte, hat im Oktober d. Js. verschiedene norddeutsche Firmen um annähernd 100 000 M geschädigt. Der angebliche König schloß mit den

Firmen Verträge auf Lieferung von Seife ab unter der Bedingung, daß für die Rechnungsbeträge Akkreditive bei einer Bank gestellt würden. In der Folge brachte König statt Seife Zement zum Versand u. erhob die Deposits gegen Verzeigung der Duplikatfrachten. Der Kriminalpolizei Stuttgart ist es gelungen, den Täter in der Person des Kaufmanns Friedrich Epigmen geb. am 4. Februar 1873 in Griesen, bisher wohnhaft in Calmbach, Oberamt Neuenbürg, zu ergreifen und am 9. November hier festzunehmen. Der größte Teil des erbeuteten Geldes ist beibehalten. Einige Missetäter sind inzwischen festgenommen worden.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 10. November 1916.

Vorausichtige Witterung am 11. November. Teils heiter, teils neblig, Nachtfrost.

Witterungsbeobachtungen d. Meteor. o. z. Stat. Karlsruhe

Table with columns: Ort, Zeit, Barom. mm, Therm. in C, Wind, etc. Data for Karlsruhe and other locations.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 10. November 1916, um 8 Uhr m. z.

Table with columns: Stationen, Wetter des letzten 24 Stunden, Wetter, etc. Data for various sea stations.

Advertisement for Willy Stein, Inhaber des Eis. Kreuzes u. des Ritterkreuzes II. Klasse vom Zähringer Löwen. Text about his military service and a cross symbol.

Advertisement for Dr. med. Otto Kraus, Erich und Lilli Kraus. Text about medical services and a testimonial from a patient.

Advertisement for Trauerbriefe c. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. B. H. Text about funeral notices and contact information.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) for Karoline Doldt Wwe. geb. Pfeifer. Text expressing gratitude for her passing.

Advertisement for Trauersachen (Funeral attire) from Färberei M. Weiß (E. Gartner). Text about funeral services and contact information.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) for Familie Krotz. Text expressing gratitude for their support during a difficult time.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) for Familie Krotz. Text expressing gratitude for their support during a difficult time.

Advertisement for Gottesdienste 12. Nov. (Religious services on Nov 12). List of churches and service times.

Advertisement for Gottesdienste 12. Nov. (Religious services on Nov 12). List of churches and service times.

Large advertisement for Friedenskirche d. E. G. G. Text about church services and contact information.